

B e y t r a g

z u r

Naturgeschichte der Vögel.

V o n

Joachim, Johann Nepomuk Spalowsky,

der freyen Künste und Weltweisheit, wie auch der heilsamen Arzneykunde

Doktor, und Medikus des löbl. bürgerlichen Regiments der

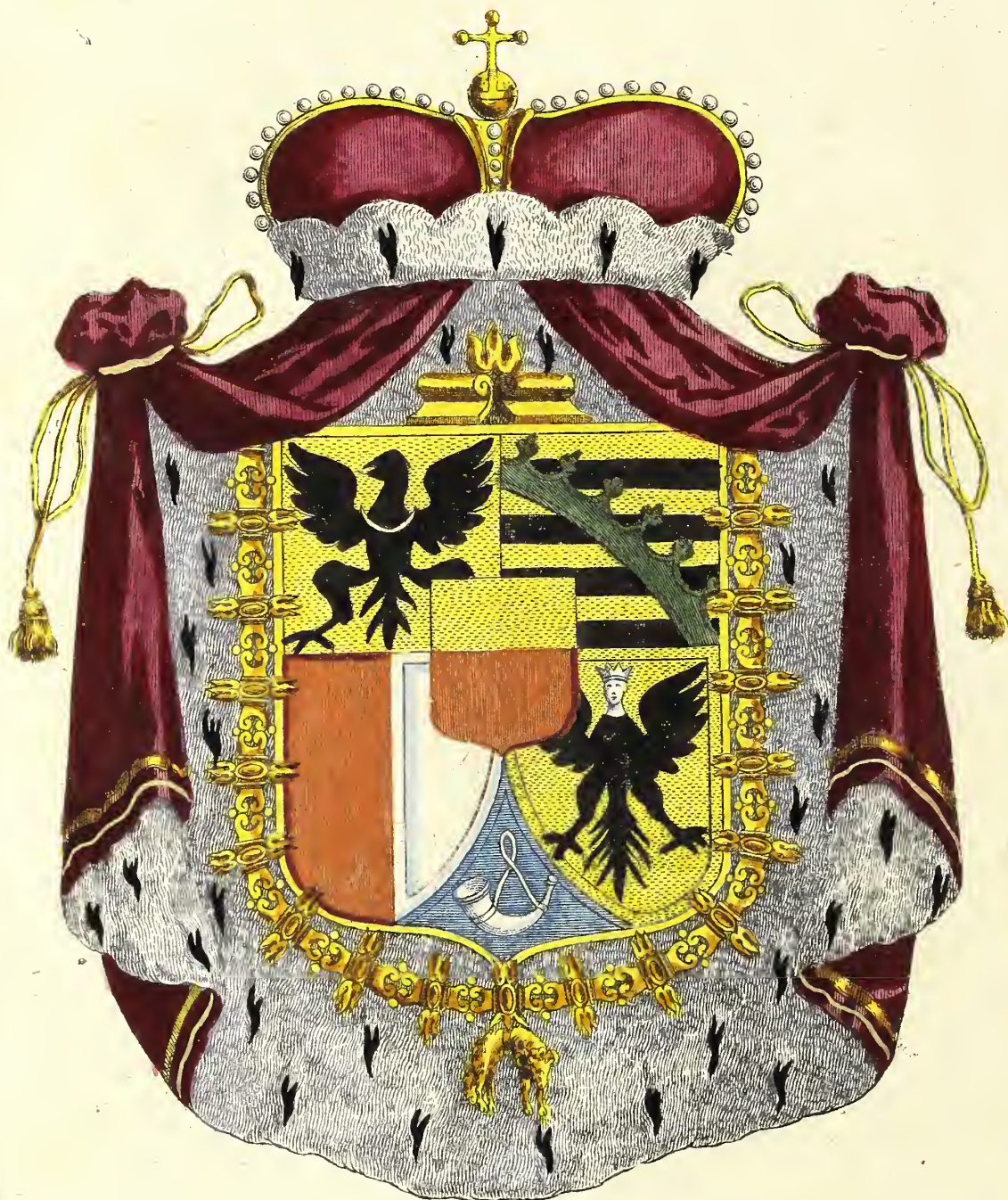
Stadt Wien.

W I E N,

gedruckt mit Schmidtschen Schriften.

1 7 9 0.





D e m

Durchlauchtigst Hochgebohrnen Fürsten,

Herrn Herrn

Aloysio Josepho

des heil. Röm. Reichs Fürsten und Regierer des Hauses

von und zu

Lichtenstein,

von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf in Schlessien,
Grafen zu Rittberg, Ritter des goldenen Vlieses, Ihre Röm.
kaiserl. auch zu Hungarn und Böhheim königl. Apostol. Majestät
wirklichen Kämmerer, &c. &c.



Der
Durchlachtigsten Fürstinn,
und
Frau, Frau
C a r o l i n e,
geborenen Reichsgräfinn
von
Wanderscheid Blankenheim,

vermählten regierenden Fürstinn von und zu Lichtenstein, von Nikolsburg, Herzoginn zu Troppau und Jägerndorf in Schlesien, Gräfinn zu Rittberg. 2c. 2c.

Durchlauchtigste!

Wenn innigstes Gefühl ehrfurchtsvollste Dankbarkeit fähig machte, die angemessensten Worte zu wählen, um jede Empfindung der Größe empfangener Gnaden, und jede Regung des feurigsten Dankes, der im Herzen glüht, gehörig auszudrücken; so würde ich mich für einen der glücklichsten Sterblichen achten, da ich die gnädigste Erlaubniß habe, Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht diesen geringen Beytrag zur Naturgeschichte ehrerbietigst zu Füßen legen, und unterthänigst überreichen zu dürfen.

Der ganzen Welt ist nur zu wohl bekannt, was schon die ersten Stammväter Ihres Durchlauchtigsten Hauses und alle derselben glorreiche Nachkömmlinge, so wie Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht selbst, zum Besten des Staates und zum Wohl der ganzen Menschheit unternommen haben. Die Geschichte des gegenwärtigen Jahrhunderts besonders stellet uns die glorreichsten Thaten der nächsten

Vor:

Vorfahren Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht so lebhaft vor Augen, und wird sie der spätesten Nachwelt so ruhmvoll verkündigen, daß meine Feder zu schwach ist, den Glanz derselben zu schildern.

Und welche erhabene Verdienste um schöne Künste und nützliche Wissenschaften zeichnen Hochdero Durchlachtigstes Haus von icher aus. Selbst ausnehmende Liebhaber und Kenner der Künste und Wissenschaften, errichteten die glorreichsten Fürsten dieses Hauses, die vortreflichsten Sammlungen der auserlesensten Gemählde, der meisterhaftesten Kupferstiche und der gelehrtesten Werke des Geistes, mit Aufopferung der beträchtlichsten Kosten, zum Besten des Reiches der Literatur; zu welchem jeden Kenner und Liebhaber schöner und gelehrter Kenntnisse der freye Zutritt offen steht.

Mit welcher herablassenden Gnade gehen Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht, so wie Hochdero Durchlachtigste Vorfah-

fahrer, jedem Unterthan und Beamten entgegen, wie liebeich werden alle behandelt, wie gnädig werden Wittwen und Waisen geschüzet, welche zärtliche Sorgfalt wird für die Kinder der Beamten, besonders wenn sie sich den Studien widmen, angewendet.

Vor allen andern aber sind die Wohlthaten des Durchlauchtigsten Hauses Lichtenstein gegen das spalowskysche Geschlecht überhaupt, und gegen mich besonders, seit undenklichen Jahren so mannigfaltig, so ausgezeichnet und so groß, daß ich der allergeringsten dieser Gnadenbezeugungen ganz unwürdig seyn müste, wenn ich nicht bei der so günstigen Gelegenheit, die mir Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht herablassende Gnade gegenwärtig zu Theil werden läßt, meine aus dem erkenntlichsten und gerührtesten Herzen fließende unterthänigste Dankbarkeit öffentlich bezeugen wollte.

Geruz

Geruhen demnach Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht
gnädigst zu erlauben, daß dieser Beytrag zur Naturgeschichte, welchen
ich die Gnade habe Hochdenenselben unterthänigst zuzueignen, ein
Denkmal der tiefesten und unterthänigsten Dankbarkeit sey, mit welcher
ich ersterben werde, als

Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht

unterthänigst
gehorsamster
Joachim Spalowsky,
Med. Doct.

V o r e r i n n e r u n g.

Ich lege in diesem Werkchen abermals einige illuminirte Abbildungen von Vögeln vor, von welchen mit Grunde behauptet werden kann, daß sie insgesamt äusserst selten sind. Männer, deren Kenntnisse weit über die meinigen erhaben sind, ermunterten mich, diese nach der Natur gemachten, und nach der Natur illuminirten Zeichnungen, davon ich die Originalien meist alle selbst besitze, herauszugeben; und ich thue dies hiermit unter dem Titel eines Beytrages zur Naturgeschichte der Vögel.

Nebst diesem bewog mich ferner zu diesem Entschluß, der Mangel genugsamer Aehnlichkeit mit den Originalien in allen Zeichnungen und Abbildungen, die ich noch von diesen Vögeln in irgend einem mir vorgekommenen Werke gefunden habe.

Auf den meisten Platten werden die Stücke zu sehr verkleinert, und dennoch unilluminirt geliefert, und die illuminirten sind meistens so unkenntlich, daß man den Käufer für sein ausgelegtes Geld bedauern muß. Findet man denn aber doch endlich Werke, deren Zeichnungen Natur enthalten, so kann sich dieselben Niemand, wegen des äusserst hohen Preises, anschaffen. Ich schmeichle mir nicht, daß meine, nach der genauesten Kostenberechnung bestimmten Preise, durchaus für ganz unübertrieben, und äusserst mäßig werden angesehen werden. Wem ich aber die Rechnungen selbst vorlegen

könnte, der würde sie gewiß als die billigsten finden, wenn er dabey in Ueberlegung nehmen wollte, daß ein Herausgeber solcher Stücke, wegen des großen Mangels an Liebhabern und Kennern von dergleichen Arbeiten, sich der Gefahr eines nicht geringen Verlustes, bey so kostbaren Auslagen, nothwendig aussetzen müsse.

Der Pinsel wird in den meisten Fällen nicht eben von der geschicktesten Hand geführt; der Künstler aber, welcher sich seiner Kunst und Geschicklichkeit bewußt ist, weiß oft nicht, wie er seine Arbeit schätzen soll, und ist erst noch selten genug zum Arbeiten aufgelegt, wenn er auch noch so gut bezahlt wird.

Will man nun, ungeachtet aller dieser Hindernisse, sein Werk zur bestimmten Zeit mit der erforderlichen Anzahl der Exemplare zu Stande bringen, so kommt die Herausgabe sicher dem Verfasser noch einmal so hoch an Kosten zu stehen.

Daß mich bey der Ausgabe meines Werkes Eigennuß nicht leite, glaube ich bisher durch die billigsten Preise bewiesen zu haben; so wie auch der Preis dieser Blätter es bestätigen wird. Man wird mir auch, wie ich hoffe, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich mein Wort in Nachahmung der Natur, auch diesmal treulich gehalten habe.

Mögen gleich einige Grübler, oder wohl gar Neider, minder kleine, vielleicht unbedeutende mit untergelaufene Fehler mit ihrem Vergrößerungsglase beschauen . . . der Kenner wird billig urtheilen, und der geschmackvolle Liebhaber der Kunst sich sein ausgelegtes Geld nicht gereuen lassen dürfen. — Sollte ich auch nur hic und da den bedeutenden Beyfall eines großen Mannes, der wahrer Kenner ist, erhalten, so bin ich für meine Mühe belohnet. — Ich sehe dann, daß ich doch nicht allgemein verkannt werde.

Die vornehmste Ursach, warum ich diesen, und vermuthlich in der Folge noch mehrere Hefte herausgeben werde, ist unter andern folgende:

Ich zweifle gar sehr, daß ich die vollständige Abhandlung der ökonomischen Wissenschaften, nach der im Jahr 1785 in Druck von mir herausgegebenen Uebersichtstabelle jemals werde vollenden können.

Unannehmlichkeiten, die in so vielfachen Bedrückungen von allerley Leuten besunden, mit Kränkungen verbunden, die die Seele durchhorten, mancherley schmerzhaftes Leiden, die ich Jahre lang unverschuldet zu erdulden hatte, und deren Folge eine tief eingewurzelte Hypochondrie ist, lassen mich nicht auf eine allzulange Dauer nöthiger standhafter Gesundheit, die zur Ausführung eines solchen Werkes erforderlich ist, irgend eine sichere Rechnung machen; und viele seither ausgestandene, zum Theil heftige Krankheiten, haben meinen Körper geschwächt, und zugleich meinen Geist nicht wenig niedergeschlagen. Ich fühle dies täglich nur allzusehr, und muß mir oft alle nur mögliche Gewalt anthun, um eine angefangene Arbeit, die keine Zerstreung leidet, und anhaltende Anstrengung fodert, fortsetzen und vollenden zu können. Wer weiß nun aber, wie diese eingewurzelten Uebel in der Folge meinen Körper noch mehr schwächen, und mich nach und nach ganz unfähig machen könnten, weiter etwas zu leisten, — wenn auch sonst nirgend her etwas, von noch fortwährenden Anschlägen meiner Verfolger zu Stande käme.

Ich habe daher den Entschluß gefaßt, und eile, ihn auszuführen, in einigen Heften genaue Abbildungen, zunächst von den ausgeschöpften Originalien, die ich in meiner Sammlung selbst besitze; sodann in der Folge die gemalten Originalien, die ich beysammen habe, unter dem Titel: Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel, herauszugeben, und den Kennern und Liebhabern der Naturgeschichte vorzulegen. Lassen es einst die Umstände zu, so werden die Quadrupeden, oder viersüßigen Thiere, dann auch in systematischer Ordnung folgen.

Uebrigens überlasse ich dem einsichtsvollen Kenner zu beurtheilen, was zu einem solchen Werke in jeder Absicht gehöre, wenn die Ausführung desselben nicht in die spätesten Jahre hinausgedehnet werden soll.

Die Unkosten sind um desto nahmhafter und beträchtlicher, je mehr Hände daran arbeiten müssen, und die Bestreitung dieser Kosten hängt nicht immer allein von dem herausgebenden Schriftsteller ab, wenn er auch

sonst alle erforderliche Fähigkeiten besäße, ihm aber die zulangende Unterstützung fehlet.

Wenn denn nun noch obendrauf Leute auftreten, die ohne Begriff und Kenntniß von der ganzen Sache zu haben, mit einem entscheidenden Tone behaupten, dergleichen Werke seyn unnütz. — Wenn dergleichen Leute sich so gar bemühen, andere, die bereitwillig wären, das Unternehmen thätig zu unterstützen, durch ihr Geschrey zurückzuschrecken, so ist leicht einzusehen, daß die Förderung eines solchen Werkes zum Tage, nur sehr langsam vor sich gehen könne. Freilich verrathen diese Leute ihre Blöße, und geben zu erkennen, daß sie von dem Werth der Kenntnisse in der Naturgeschichte keinen Begriff haben, allein der Schade ist dann doch geschehen.

Noch andere kommen mit der Einwendung: man könne alles das, was Abbildungen vorstellen, in Naturalienkabinetten in Originalien sehen. Allein dieser Einwurf ist so schwach, daß er kaum angeführt, vielweniger weitläufig widerlegt zu werden verdienet. — Wo findet denn jeder Liebhaber und Kenner der Naturgeschichte überall ein solches Cabinet, worinn er alle Gegenstände der Naturreiche, und besonders des Thierreichs in Originalien anträfe. Ich wüßte, nach dem Urtheil aller Kenner, die dergleichen Kabinete jemals gesehen, auf der ganzen Erde gegenwärtig kein ganz vollständiges. Daß aber ein solches möglichst vollständiges Naturalienkabinet zusammen zu bringen und aufzustellen schlechterdings unmöglich sey, getraue ich mir auch im Gegentheile nicht zu behaupten; weil ich überzeugt bin, daß sehr wenige das große Glück haben, Liebhaber der Naturgeschichte zu seyn. Wenn ihrer aber mehrere, jeder mit hinlänglichen Glücksgütern versehen, sich vereinigten, und die zur Anlegung, Sammlung, und Unterhaltung eines solchen Cabinets nöthigen Summen gemeinschaftlich zusammen trügen, was ließe sich nicht mit einer Million aufrichten!

Um des Himmels Willen! wird mancher denken und sagen, eine Million zu einem Naturalienkabinet! Aber warum nicht? giebt's nicht viele zu weit weniger nützlichen Institute verschwendete Millionen? Hat man nicht

nicht schon mehrmal Millionen verwenden gesehen, ohne daß das Menschengeschlecht den geringsten Nutzen davon gehabt hätte? Doch da ich den Gedanten einmal habe, ein vollständiges Naturalienkabinet für eine Million zu projectiren; so will ich nun auch anweisen, wie diese Summe zu verwenden sey.

Das Gebäude, samt der dazu gehörigen Einrichtung, den nöthigen Grundstücken, Gärten, Abtheilungen zur Menagerie; und allem andern, was dazu gehöret, berechne ich auf 300000 fl.

Zur Abwerfung der Interessen, würde ein Kapital erfordert, von 400000

Welches aber zu 8 von hundert angelegt, jährlich 32 tausend tragen müßte, um davon das nöthige Personal, die Nahrung der lebendigen Thiere, die Reparationen, den Nachtrag und so weiter von Jahr zu Jahr bestreiten zu können.

Nun bleiben übrig 300000
Wobon Thiere, theils lebende, theils ausgeschoppte, aufgetrocknete &c. &c. und was sonst zu einem vollständigen Kabinet aus dem Pflanzen- und Mineralreich gehöret, herbeyzuschaffen wären.

Und um dies alles, für diese Summe, herbey bekommen zu können, müßten erst noch die auf Reisen ausgesandten Naturkundiger uneigennützig Männer seyn, die sehr wohlfeil kauften, oder tauschten; und auf ihren wenigstens dreijährigen Reisen sehr sparsam lebten.

Dann würde freylich immer was sehr Vollständiges zusammengebracht werden, dem nicht viel mangeln könnte. Allein, wer würde sagen können, daß dieses Kabinet unmittelbar alle Gegenstände, aus allen drey Reichen der Natur enthielte? Obschon dies ein Kabinet werden müßte, wo der nach Naturkenntnissen dürstende Geist des Naturforschers Sättigung, Erquickung, Belehrung und Berichtigung finden könnte.

Ich bin auf die kleine Thiersammlung, die ich besitze, zwar eben nicht stolz; sie enthält aber doch Stücke, die nicht in jedem Kabinet angetroffen werden. Freylich sind sie wohl in London, im Haag einige auch hier

anzutreffen. Allein wegen der hier nicht anzutreffenden, kann nicht jeder dahin reisen, wo sie zu treffen sind, um sie zu besehen: folglich muß man sich wieder mit möglichst treuen Abbildungen behelfen.

Doch wozu vertheidige ich weitläufig den Nutzen guter, mit der Natur übereinstimmender Abbildungen von Gegenständen aus den Naturreichen? Ist die Kenntniß der Natur, und der einzelnen Glieder, woraus sie besteht, nothwendig, so ist jedes Hilfsmittel willkommen, das uns zu dieser Kenntniß leitet. Wie wäre zum eigenen Nutzen manches Güterbesizers zu wünschen, daß er sich mehr mit der Naturgeschichte beschäftigte, als mit andern Gegenständen, die nur allzu oft statt neues Vergnügen und Glückseligkeit ihm zu gewähren, ins Verderben stürzen!

Nun komme ich wieder zu meinem Beytrag zu der Naturgeschichte der Vögel. Es enthält derselbe 43 Stück, in der genauesten Abbildung nach der Natur. Ich habe keine sonderlich überflüssige Beschreibung von denselben hinzugesüget, da die Stücke insgesamt kennbar sind, und aus der beygegebenen Nomenclatur zu erschen ist, unter welche Ein- und Abtheilung, Klassen, Geschlechter, und Arten sie nach den größten Naturkundigern, Buffon, Katesbi, Eduard, Seba u. s. w. gehören. Man beliebe deshalb bey den angeführten, so wie bey Linne, Borowsky, Meriani 2c. 2c. nachzusehen.

Verzeichniß

der in diesem ersten Beitrag zur Naturgeschichte der Vögel enthaltenen
illuminirten Platten.

Es wird vorgestellt:

1. *Aquila alba*. Der weiße Adler.
2. *Vultur Papa*. Kahlhals-Geier.
3. *Pfittacus Pullarius*. Zwerg-Papagen.
4. *Oriolus Baltimore*. Drossel von Baltimor.
5. *Turdus ceylanticus*. Der zeylonische schwarze Brustschild.
6. *Alcedo senegalensis*. Der Babucard.
7. *Alcedo amboina*. Der philippinische Rothschnabel.
8. *Jacamar*. Der brasilianische Wasserspecht.
9. *Certhia cyanea*. Die ultramarin-färbige Baumklette.
10. *Certhia chalybeata*. Stahlbrust.
11. *Certhia jugularis*. Carmin Gürtel.
12. *Certhia grisea, subtus alba rostro curviori*. Bogenschnabel.
13. *Certhia surinamensis*. Rubin Kolibri, mit der Erisolit Kehle.
14. *Certhia famosa*. Der Kapische Zuckervogel.
15. *Trochilus rectricibus chalibeatis*. Amethystschmaragd.
16. *Trochilus Polytmus cristatus*. Langschwanz mit dem Federbusch.
17. *Trochilus colubris*. Goldkehle.
18. *Trochilus mosquitus*. Rubinlappe.
19. *Trochilus cantharis viridissimus*. Der Goldkäfer.

V e r z e i c h n i s s .

20. *Alauda maxima*. Niesenlerche.
 21. *Alauda capensis*. Capische Lerche.
 22. *Ampelis Pompadura*. Der Pompadur Seidenschwanz.
 23. *Ampelis Cotingae species prima*. Brasilianischer Seidenschwanz.
 24. *Loxia candida*. Weisser Kernbeiß.
 25. *Loxia Pyrrhula carbo*. Schwarzer Bimpel.
 26. *Loxia Carlsonii rubra*. Papageien Schnabel.
 27. *Loxia Dominicana*. Der Paroara aus Brasilien.
 28. *Loxia Eritrocæphala*. Geperster Rothkopf.
 29. *Loxia Orizivora*. Reißvogel.
 30. *Loxia capensis*. Der schwarzgelbe Kernbeiß.
 31. *Loxia orix*. Der schwarzrothe Kernbeiß.
 32. *Loxia grisea afrild*. Der senegalische Kernbeiß.
 33. *Fringilla granatina*. Granatfink.
 34. *Fringilla bengalensis*. Bengalischer Spatz.
 35. *Fringila flaveola*. Gelbfink.
 36. *Motacilla fuscica*. Blauflehen.
 37. *Pipra Eritrocæphala*. Goldkopf.
 38. *Pipra aureola*. Der Rothkopf.
 39. *Parus cæruleo albus*. Weiße Blaumeise.
 40. *Parus Biarmicus*. Knebelbärtchen.
 41. *Tangara septicolor*. Siebenfärbiger Tangara.
 42. *Tangara Amboinensis*. Amboinischer Tangara.
 43. *Tangara chlorotica*. Brasilianischer schwarzgelber Tangara.
-

Erläuterung

der in diesem Werkchen enthaltenen Abbildungen.

Tab. I.

Aquila alba. Der weisse Adler.

Mein Original misst 3 Schuh 3 Zoll, und befindet sich so, wie diese illuminirte Platte weiset. Meriani meldet, daß man ihn in Bolyhuien, der Ukraine, und in diesen Gegenden antreffe. Es wird nicht gesagt, ob er auch dort niste.

Tab. 2.

Vultur Papa. Kahlhals - Geier.

Seine natürliche Größe ist meistens zwey $\frac{1}{2}$ Schuh, selten drey hoch. Verhältnißmäßig hat er kleinere Flügel als andere Geier; bey einigen Vögeln ist der Schnabel ganz roth, bey anderen zum Theil in der Mitte schwarz. Kopf und Hals sind ohne Federn, daher die Benennung Kahlhals. Er wird in Südamerika angetroffen. Seine Nahrung ist nicht die reinlichste.

Tab. 3.

Pittacus Pullarius. Zwerg - Papagen.

Hier wird seine natürliche Größe vorgestellt; sowohl nach der Seite I., als von dem Rücken II.; damit die Aderfedern gesehen werden, welche die schönen Querbande in der natürlichen Lage so, wie die Flügel das prächtige Bergblau verdecken. Er lebt nicht allein in Guinea, sondern auch bey nahe in allen mittägigen Gegenden der neuen Welt; sie kommen auch in Aethiopien, Ostindien, und Java eben so gut fort.

Tab. 4.

Oriolus Balimone. Drossel von Bakimor.

Diese Größe ist Natur; ihr Vaterland ist Virginien, Mariland, sie werden auch in Canada angetroffen. Sie nähren sich sowohl vom Saamen der Pappel, als der Tuppenbäume, nicht minder von Käfern.

Tab. 5.

Turdus ceylanticus. Der zeylonische schwarze Brustschild.

Weil ich mit den verschiedenen Meinungen der Autoren nirgend auslangen konnte, blieb ich bey der teutschen Benennung dieses Vogels, die in Meriani Fol. 406. zu finden. Diese ist sicher die anpassendeste, bis auf die Größe.

Tab. 6.

Alcedo senegalensis. Der Babucard.

Die Vorstellung, und die lateinische Benennung, da die Abbildung richtig ist, melden in der Kürze das Hinlängliche.

Tab. 7.

Alcedo amboina. Der philippinische Nothschnabel.

Die Größe ist natürlich, so wie auch die Abbildung.

Tab. 8.

Jacamar. Der brasilianische Wasserspecht.

Ich habe diesen Vogel schon ehemals in meinem Vorbothen der Naturgeschichte Tab. XII. so wie hier nach der Natur vorgewiesen. Vielleicht schafft sich jemand diesen Beitrag an, ohne den Vorbothen genommen zu haben. Die Schönheit dieses Vogels lohnet das Besehen. Die deutsche Benennung meldet sein Vaterland. Er lebet als ein Liebhaber der Insekten, in feuchten und sumpfigten Wäldern.

Tab.

Tab. 9.

Certhia cyanea. Die ultramarin-färbige Baumklette.

Ihr Wuchs ist, wie diese Vorstellung weiset, beschaffen. Die Farben sind so viel nur möglich nachgeahmet worden. Das Vaterland ist Capenne.

Tab. 10.

Certhia chalybeata. Stahlbrust.

Obschon das schöne schimmernde Kupfergrün sehr gut läßt, so zeichnet sich doch die Brust, die einem polirten blau angelaufenem Stahl sehr ähnlich ist, vorzüglich unter den andern Farben aus.

Tab. 11.

Certhia jugularis. Carmin Gürtel.

Diese ist unter den Farben, die der Vogel führt, die auffallendste, und bildet an der Brust eine carminfarbene, eine Linie breite Binde. Man findet ihn auf den philippinischen Inseln.

Tab. 12.

Certhia grisea, subtus alba rostro curviori. Bogenschnabel.

Man wird nicht bald eine Klette treffen, auch nicht irgend einen Vogel, dessen Schnabel im Vergleich mit diesem so sehr gekrümmt wäre. Er ist durch ganz Indien gemein.

Tab. 13.

Certhia surinamensis. Rubin Kolibri, mit der Chrysolit Kehle.

Ich habe die Beschreibung von diesem auserlesen schönen Vogel, der vielleicht seines Gleichen in der Welt nicht hat, in meinem Vorbothen der Natur-

geschichte geliefert. Ich besitze das ausgeschoppte Original selbst; aber noch war kein Vinsel bisher so glücklich, dessen und des Tacamar Farben vollkommen zu treffen.

Tab. 14.

Certhia famosa. Der kapische Zuckervogel.

So gar die Größe, und alles, was beym Ritter Linne und bey Borowsky von diesem Vogel gesagt wird, trifft mit meinem Original überein; bis auf die schwarze Binde zwischen dem Schnabel und Auge. Vielleicht findet man diese nur bey den Männchen.

Tab. 15.

Trochilus remigibus chalibeatis. Amethystschmaragd.

Dieser außerordentlich schöne Kolibri zeichnet sich, nebst seiner bald Schmaragdgrün, bald Amethystblau schielenden Kehle; meist durch die, wie der schönste Goldstahl, angelaufenen Ruderfedern aus.

Tab. 16.

Trochilus Polytmus cristatus. Langschwanz mit dem Federbusch.

Die Abbildung dieses sehr seltenen Vogels ist in Edwart, obschon ganz fehlerhaft zu finden. Meine Abbildung stellet seine natürliche Größe vor; die Weibchen haben keinen Kopfspruz. Jamaica ist sein Vaterland.

Tab. 17.

Trochilus colubris. Goldkehle.

Die Farben so zu geben, wie sie die Natur schafft, bleibt ein besonderes Studium: noch ist niemand so weit gekommen; es wäre zu wünschen, daß man es dahin brächte. Die Beschreibung dieses Vogels siehe Lin. fol. 268. n. 12.

Tab.

Tab. 18.

Trochilus mosquitus. Rubinſappe.

Auch dieſes Original beſiße ich in meiner kleinen Sammlung, welches eben ſo hart zu beſchreiben, als zu malen iſt. Solche Stücke muß man aber auch wirklich, um ſich von ihrer Schönheit, und vorzüglichen Pracht zu überzeugen, ſelbſt ſehen. Er lebt in Oſtindien.

Tab. 19.

Trochilus cantharis viridiffimus. Der Goldkäfer.

Nirgend ſtimme die Beſchreibung der Schriftſteller mit dieſem Vogel überein; ich konnte auch kein zweytes Exemplar von ſelbem in den hierortigen Kabinetten auffindig machen. Darum nannte ich ihn ſo.

Tab. 20.

Alauda maxima. Rieſenlerche.

Unter den biſher bekannten, iſt dieſe die größte: daher hat man ihr den Namen der Rieſenlerche beigelegt; dieſer Vogel iſt einer von den wenigen, die wider die Gewohnheit der Lerchen, auf Bäumen niſten. Das ſonſt vorhandene ſchwarze Huſeiſen mangelt meinem Original. Iſts ein Weibel? oder das Gefieder nach der Maufe.

Tab. 21.

Alauda capenſis. Capſche Lerche.

Dieſe vom Vorgebürge der guten Hoffnung gebrachte Lerche hat ihren Namen von ihrem Geburtsort. Herr Graf von Paſſegli hat mir ſie, unter mehreren anderen Stücken, zukommen zu laſſen, die Güte gehabt.

Tab.

Tab. 22.

Ampelis Pompadura. Der Pompadur Seidenschwanz.

Selbst das Original ist nicht zum besten gestellet worden; dennoch sind Gliedmassen, Körperbau, und Gewohnheit nach allem so beschaffen, daß man dieses Stück lieber zu den Wachteln, als irgend wohin ordnen sollte. Doch hierzu ist noch Zeit; ich will lieber folgen, als gar irrgen. Meist wohnet er in Cayenne.

Tab. 23.

Ampelis Cotingæ species prima. Brasilianischer Seidenschwanz.

Ich habe zwey Exemplare gesehen, beyde sehr voneinander abweichend. Das eine, welches zunächst in einem Heste vorkommen wird, und gut nach der Natur gemalt wurde, ist ebenfalls mehr wachtelähnlich. Dieser hier vorgestellte Vogel ist mehr eine Amsel. Das ausgeschoppte Original hat mir Herr Annes, Kaufmann allhier, zu kopiren erlaubt, der es sicher in Wien allein besitzt. Das meiste ist von diesem gegenwärtigen sehr unterschieden, aber auch Natur.

Tab. 24.

Loxya candida. Weißer Kernbeiß.

Dieses Stück ist ganz der Abbildung gemäß beschaffen, sowohl in der Größe, als Farbe. Ich habe in keinem Autor eine Erwähnung von derley gefunden, und Niemand konnte mir etwas Ausführliches von seinem Herkommen sagen. Ich habe ihm also diesen Namen bengelegt; mir scheint der Vogel ein Bastard zu seyn, auch der Herr v. Jordan, Professor der Naturgeschichte, auf der hiesigen Universität, welchen ich bey mehreren Stücken dieses Werkchens zu Rathe gezogen, und der mir allzeit bereitwilligst bestand, ist meiner Meinung. Ich glaube ein Kanarienvogel, und ein Grünfink könnten die Aeltern seyn.

Tab.

Tab. 25.

Loxya Pyrrhula carbo. Schwarzer Sumpel.

Hier folget die zweite Erscheinung, die dem Naturforscher Nachdenken macht. Dieser Blutfinke hat sich erst in seiner Gefangenschaft so, wie er hier vorgestellt wird, geändert. Man weiß wohl, daß sich gewisse Strichvögel, in heißen Ländern in schwarz, in kalten in weiß verändern; auch sogar der Jahreszeit, wie zum Beispiel das Schneehuhn, diesfalls folgen, welches im Sommer und Frühjahr gefärbt, im Herbst und Winter weiß ist, bis auf die Kehle und Augenwinkel, welche schwarz bleiben. Aber woher diese Schwärze dem sonstigen Blutfinken, gerade im Winter? Man kann zwar durch ein und andere Nahrung, und andere Mittel das Gefieder der Vögel, obgleich nicht aller, weiß, schwarz, und so weiter hervorbringen. Aber die künftige Mauserung spottet unserer Anwendung. Dieses Stück ist seit drey Jahren vor und nach der Mauserung so, wie es hier vorgestellt wird; und war ehemals wie andere Blutfinken (*Loxya Pyrrhula*) beschaffen. — Herr Professor von Jordan versichert mich, mehrere in einem Kestich aufbehalten gesehen zu haben, wovon nur einige schwarz geworden sind.

Tab. 26.

Loxya carlsonii rubra. Papageien Schnabel.

Er hält sich auf den Inseln des indianischen Meeres auf, ist nicht gehäubt, doch richtet er die Federn des Wirbels zuweilen in die Höhe.

Tab. 27.

Loxya Dominicana. Der Paroara aus Brasilien.

Er ist nach seiner natürlichen Größe vorgestellt. Er ist zwar etwas aufgebunfen; diese Beschaffenheit haben aber diese Vögel auch lebend.

Tab.

Tab. 28.

Loxya Eritrocæphala. Geyerkter Rothkopf.

Briffon giebt Angola für sein Vaterland an. Er ist hier gut getroffen.

Tab. 29.

Loxya Orizivora. Reißvogel.

Seinen Namen hat er von seiner Nahrung her, die er in seinem Vaterlande auf den Reiskfeldern sucht. Die javanischen Inseln haben ihn häufig.

Tab. 30.

Loxya capensis. Der schwarzygelbe Kernbeiß.

Dieser Vogel ist wirklich auf, und um das Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause. D. Sparrmann versichert, daß dieser, und der folgende nur einer sey. Er sagt: Das Gelbe verwandelt sich bey ihnen, wie ich bemerkt habe, im Anfange des Sommers in blutrothe Farbe (eigentlich ist's Zinnoberroth). Reise nach Afrika v. Kap. S. 167.

Tab. 31.

Loxya orix. Der schwarzrothe Kernbeiß.

Dieser Vogel ist nach dem Linne nicht eben derselbe mit dem vorigen; die Erfahrung belehret uns vom Gegentheil der Meinung derer, die sie für eben den nämlichen halten. Herr Hofrath von Born hat einen lebenden, der sein schön rothes, welches nur zur Nistzeit so erhoben ist, nach und nach in das blasseste, nie aber in ein solches Gelb verwandelt, wie jenes des kapischen Kernbeißers ist. Endlich ist auch die Vertheilung der Röthe oder des Gelben, weit entfernt. Vielleicht fliegen beyde in einer Gesellschaft, welches also zu dem Irrthum dieser vermeinten Farben

Farbenveränderung veranlaßte. Der des Herrn Hofrath wird nach der Mausstes-
rung ganz grau braun, bis er wieder seine vorige rothe und schwarze Farbe im Som-
mer bekommt, nie aber ein Gelb, wie es der Kapische hat.

Tab. 32.

Loxya grisea astrild. Der senegalische Kernbeiß.

Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung ist er nicht selten. Er ist nach
der Natur vorgestellt.

Tab. 33.

Fringilla granatina. Granatfink.

Linne glaubt, dieser Vogel habe seinen Namen von dem Granatbaum,
auf welchem er sich aufhält. Seine Vorstellung ist übrigens hier in allem Bezug
so, wie ihn die Natur darstellt.

Tab. 34.

Fringilla bengalensis. Bengalischer Spaz.

Andere Vogel dieser Art, haben an jeder Seite des Kopfes einen halben-
mondsförmigen Ausschnitt von Purpurfarbe; von mehreren, die sich hier befinden,
habe ich keinen gefunden, der diesen Ausschnitt hätte. Jene scheint eine besondere
Art zu seyn.

Tab. 35.

Fringilla flaveola. Gelbfink.

Die Benennung hat er von seiner Farbe, die meist gelb ist; die Stien ist
mehr safranfarbig, bey einigen Exemplaren mehr, bey andern weniger, wenn sie
auch Männchen sind. Die Weibchen sind fast aschgrünlich.

Tab. 36.

Motacilla suecica. Blaueflühen.

Ich stelle hier das Männchen I und das Weibchen II vor. Sie sind allenthalben, obschon hie und da zerstreuter im höheren, auch wohl im Mittelgebirge bey uns zu Hause.

Tab. 37.

Pipra Eritrocæphala. Goldkopf.

Dieser Vogel ist ein Brasilianer; ich kann nicht mit Gewißheit bestimmen, ob er in der Natur eine eben so ungestaltete Stellung habe? Alle ausgeschöpfte Originalien hingegen, die ich gesehen, waren eben so beschaffen.

Tab. 38.

Pipra aureola. Der Rothkopf.

Sein Vaterland ist nach Linne Cajenne.

Tab. 39.

Parus cæruleo albus. Weiße Blaumeise.

Was sonst die Blaumeise Selbes an sich hat, das ist bey meinem Original alles weiß. Daher nenne ich sie die weiße Blaumeise. Der Brustfleck ist bey den gelben Meisen auch nicht so vollkommen. Mir scheint dieser Vogel ein Bastard zu seyn.

Tab. 40.

Parus Biarmicus. Anebelbärtchen.

Der schwarze Bart, welcher diesen Vogel auszeichnet, hat diese Benennung veranlaßt. Er wird auch Bartmännchen genannt.

Tab. 41.

Tangara septicolor. Siebenfärbiger Tangara.

Weitläufiger habe ich dieses Stück in meinem Vorbothen der Naturgeschichte schon beschrieben. Die sieben Farben, von welcher jede insbesondere, ohne Mühe zu sehen, haben diesem Vogel das Wort siebenfärbig bengelegt.

Tab. 42.

Tangara Amboinensis. Amboinischer Tangara.

Ich habe sonst von diesem Vogel nichts weiter zu reden. Die Benennung und seine natürliche Vorstellung sagen genug für ihn.

Tab. 43.

Tangara chlorotica. Brasilianischer schwarzgelber Tangara.

Hier verhält sich eben so: zum Unterschiede von anderen, habe ich die deutsche Nomenclatur bengelegt, schwarzgelb. Er ist nach der Natur vorgestellt.

Drei schon in dem Vorbothen der Naturgeschichte in Vorsein gekommene Stücke sind hier wiederholt:

Der Jacamar. T. 8.

— Kolibri von Surinam. T. 13.

— siebenfärbige Tangara. T. 41.

Tab. 8. Da die Rede von dem Tacamar war, habe ich die Ursache der Wiederholung angegeben. Wer sich meinen Vorbothen angeschafft hat, dem wird gegen Aufweisung des Vormerkcheines, hier von dieser Ausgabe der Betrag von Ein Gulden 45 kr. zu Guten kommen.

Hiermit endige ich dieses Werkchen, in Erwartung einer gütigen Nachsicht. Ich habe geleistet, was meine unterdrückten Kräfte vermochten! der Verehrungswürdigste Leser nehme die Sache wie sie ist. Man kann nicht immer so viel leisten, als man gerne wollte, vielleicht auch würde, wenn es nicht immer stürmte. Ich bin zwar kein Neuling, bin ziemlich abgehärtet; es will mir aber doch fast schon bange werden.









1



II

















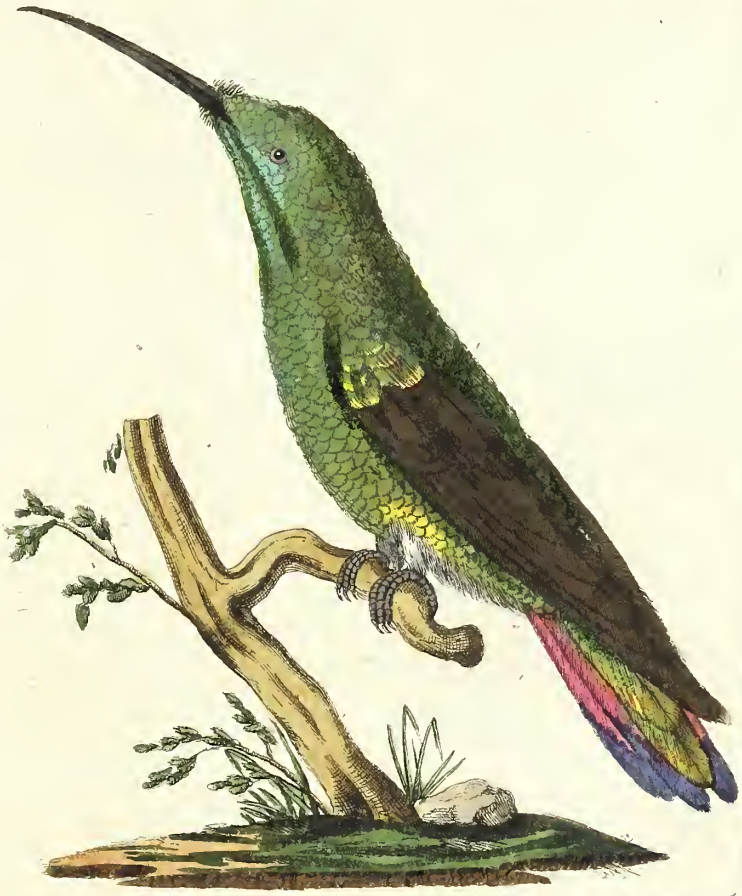
















































































213

Zweyter

Be y t r a g

z u r

Naturgeschichte der Vögel.

V o n

Joachim Johann Nepomuk Spalowsky,

der freyen Künste und Weltweisheit, wie auch der heilsamen Arzneykunde

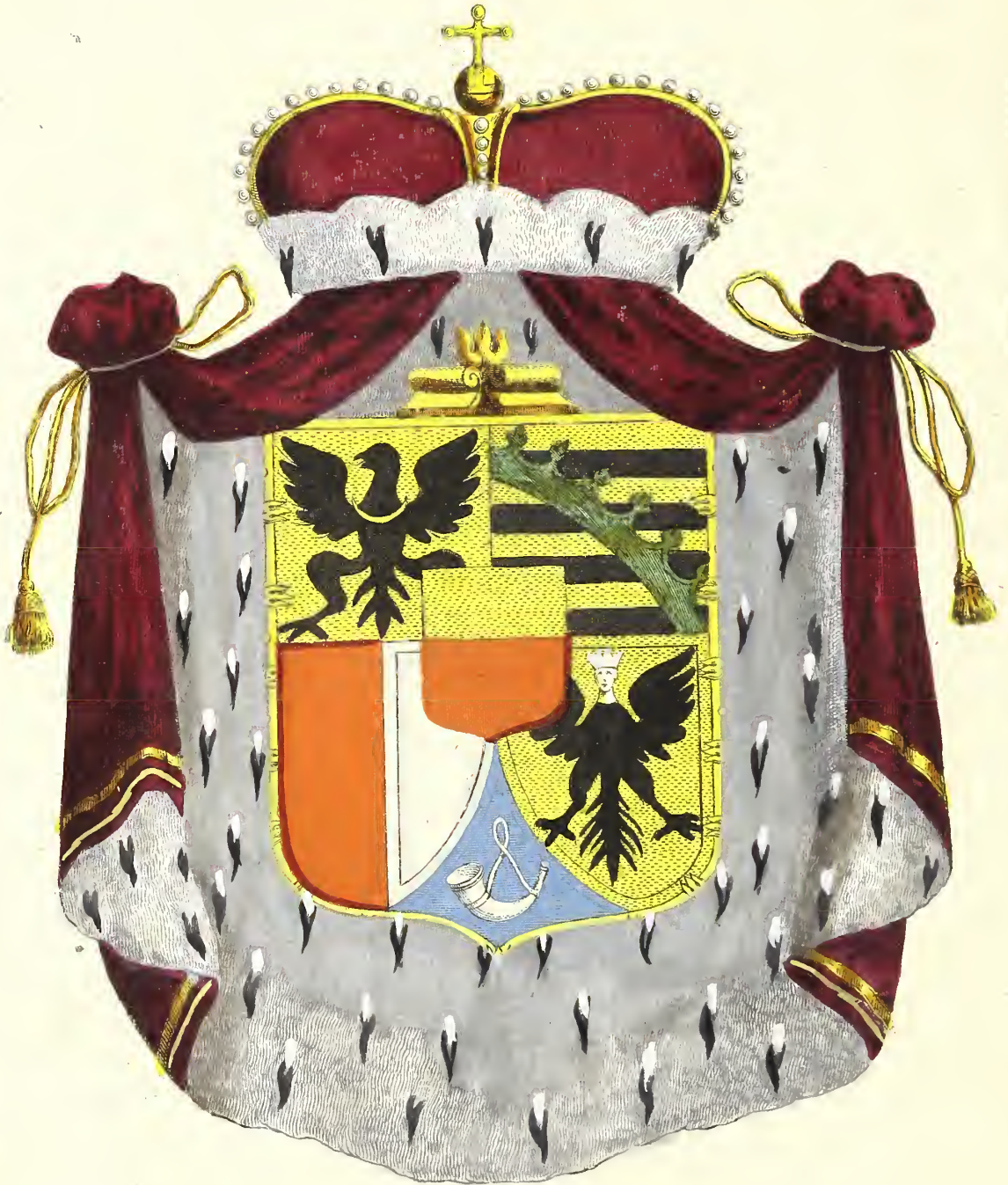
Doktor, und Medikus des löbl. bürgerlichen Regiments der

Stadt Wien.

W i e n,

gedruckt bey der typographischen Gesellschaft nächst der ital. Nationalkirche.

1 7 9 1.



D e m

Durchlauchtigst Hochgebohrnen Fürsten,

Herrn Herrn

K a r l

des heil. Röm. Reichs Fürsten

v o n u n d z u

L i c h t e n s t e i n ,

von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf in Schlesien, Gra-
fen zu Rittberg &c. Ihro Römisch-Kaiserlichen, auch zu Hungarn
und Böhheim Königl. Apostol. Majestät wirklichen Kämmerer &c. &c.

D e r

Durchlachtigsten Fürstinn

u n d

F r a u, F r a u

M a r i a A n n a

des heil. Römischen Reichs-Fürstinn zu Lichtenstein, ge-
bohrnen Gräfinn von Ahevenhüller.



Durchlauchtigste !

Die erhabenen Verdienste, welche die Durchlauchtigen Fürstenhäuser, aus denen Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht abstammen, um die Beförderung der Künste und Wissenschaften haben, sind der Welt so bekannt, daß ich überhoben bin, sie anzupreisen, wenn ich auch Fähigkeit genug besäße, einen Lobredner derselben abzugeben.

Mit herablassender Gnade würdigen besonders auch Sie, Durchlauchtigste, jede Unternehmung ächter Freunde der Wissenschaften zur Ausbreitung und Vervollkommnung derselben beizutragen, der huldreichsten Aufmerksamkeit. Selbst erleuchtet durch die aufklärenden Strahlen der wohlthätigen Wissenschaften, halten Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht es für eine heilige Pflicht, den Fleiß des arbeitenden Genies zu immer größerem Eifer anzufachen.

Ich darf es wagen, öffentlich zu gestehen, daß ich auch unter die Zahl der Glücklichen gehöre, die dieser hohen Huld so gnädig gewähret worden. Von Jugend auf empfand meine Seele einen unauslöschlichen Trieb, mit der Natur, ihren wundervollen Eigenschaften, geheimen Kräften und mannigfaltigen majestätischen Wirkungen, genau bekannt zu werden. Dieser, der Grösse seines göttlichen Werkmeisters so würdige Schauplatz, der so viel unzählbare einzelne Gegenstände der Beobachtung, Untersuchung und Benützung vernünftiger Geschöpfe darstellt, erweckte meine schwachen Kräfte, mich dem Studium der Natur zu widmen. Ich trat mit den geringen Erstlingen meines Fleisses vor die Augen des Publikums, und der gändige und gütige Beifall, dessen man mich würdigte, ward neue Ermunterung für mich.

Sie,

Sie, selbst, Durchlauchtigster Fürst, hatten die hohe Gnade, meine bisher aus Licht getretenen geringen Werke großmüthigst und gnädigst in den erlauchtesten Versammlungen und selbst bei Ihren Sicilianischen Majestäten anzuempfehlen. Ich empfinde mit dem innigsten Gefühl höchster Huld und tiefster Unwürdigkeit die ganze Kraft Hoch Dero gnädigen Urtheils über meine Arbeit, da Ew. Durchlaucht zu sagen geruheten: "Diese Werke sind hier in Wien und von einem Wiener verfertigt worden."

Beschämt und ermuntert durch solche großmüthige und gnädige Gesinnungen wagte ich es, Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht unterthänigst um die hohe Erlaubniß zu bitten, diesen zweiten Beitrag zur Naturgeschichte Hoch Dero nenselben widmen und überreichen zu dürfen.

Ew.

EW. EW. Durchlaucht Durchlaucht geruh-
ten gnädigst mir diese Erlaubniß zu ertheilen, deren ich mich
in tiefster Ehrerbietung bediene, indem ich diesen geringen
Blättern Hoch Dero Durchlauchtige Namen vorse-
ze, um ihnen dadurch einen Glanz zu verschaffen, den ihr
innerer Werth ihnen nicht geben kann.

In tiefster Ehrfurcht, und mit Empfindungen der bez-
müthigsten Dankbarkeit verharre

EW. EW. Durchlaucht Durchlaucht

unterthänigster
Joachim Spalowski.

V o r e r i n n e r u n g .

Aufgemuntert durch den hohen und gnädigen Beifall verehrungswürdigster Gönner, und anderer Freunde der Wissenschaften, besonders einsichtsvoller Liebhaber physikalischer Kenntnisse, lege ich in nachstehenden Abbildungen, und den beygefügtten kurzen Erläuterungen, dem hochansehnlichen Publikum: den zweyten Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel ehreubietigst vor die Augen.

Er enthält 40 Abbildungen von Vögeln, davon ich die Originallen fast insgesamt in meiner Sammlung ausgestopft besitze, und diesen nach der Natur so treu gezeichneten, und mit den ächten Farben der Natur illuminirten Abbildungen, sind eben so viele kurze Beschreibungen beygefüget, welche dasjenige hinzusetzen, was durch die Kunst des Malers und Zeichners nicht ausgedruckt werden konnte.

Dahin gehört zum Beispiel das Vaterland, die natürliche Größe, die besondern Eigenschaften jeden Vogels, u. d. gl. Ich habe mich dabei mit Bedacht und Vorsatz kurz gefaßt, theils um nicht weitläufig zu werden, theils um nicht nöthig zu haben, dasjenige zu wiederholen, was die grossen Naturkündiger, Buffon, Linne, Brisson, Pallas, Zimmermann, und so viele andere in ihren vortreflichen Werken bereits weitläufig und ausführlich gesagt haben.

Habe ich mir dann und wann die Freyheit genommen, ihnen zu widersprechen, so ist es aus den jedesmal angegebenen sichern Gründen geschehen.

Der einzelnen Gegenstände auf dem so unermesslich grossen Schauplatze der Natur sind so viele, daß wohl nirgends irren leichter möglich ist, als hier. Es ist nicht Stolz und eitle Ueberredung, sondern lautere Wahrheit, wenn ich behaupte, daß die von mir bisher vorgelegten Abbildungen (ich rede nicht von Cabinetstücken) vor allen bis jetzt erschienenen allgemein verkäuflichen Werken, in Ansehung der Richtigkeit und Genauheit den Vorzug besitzen. Ich habe die vortreflichsten Originalausgaben jener grossen Männer mühsam durchgesehen, und genau verglichen. Nicht ich will urtheilen, sondern das Urtheil des unpartheyischen Kenners soll gelten, und es wird entschieden seyn, daß meine Abbildungen der Natur sehr treu sind.

Nicht daß ich damit jenen grossen Männern Vorwürfe machen will; die Ursach liegt blos darinn, daß Sie, mit zu vielen Gegenständen überhäuft, unmöglich mit einmal auf jedes einzelne Glied der grossen Kette ihre ganze Aufmerksamkeit richten konnten.

Der Naturkunde, besonders der Naturgeschichte eine Lobrede zu halten, ist hier nicht mein Beruf. Wie nützlich und nothwendig die Kenntniß der Natur überhaupt und der einzelnen Bestandtheile, aus welchen dieses grosse Ganze zusammengesetzt ist, für jeden Menschen sey, würde überflüssig und unnöthig seyn, weitläufig zu zeigen. Beklagen aber muß man billig, daß die Liebe zu dieser Wissenschaft nicht so allgemein ist, als sie zum Besten der Menschheit seyn sollte. Nicht daß man fodern kann und will, es solle ein jeder Mensch ein Naturkundiger seyn, und eine vollständige Kenntniß aller drey Reiche der Natur besitzen. Diese Forderung würde thöricht und unvernünftig seyn. Man wünscht nur, daß einem jeden, auch dem geringsten Landmann, ein solcher Grad von nützlichem Kenntniß der Natur beigebracht werde, als für ihn erforderlich ist, um die Geschäfte seines Berufes zu seinem, und anderer Vortheile auf das glücklichste vollführen zu können.

Wem aber sind Kenntnisse dieser Art nothwendiger, und wer ist fähiger sie sich eigen zu machen, als die Besitzer grosser Landgüter, der hohe Adel? Es ist nicht nur eine wahre Zierde für diesen erhabenen Stand der Erdbürger, mit wissenschaftlichen Kenntnissen der Natur ausgerüstet zu seyn; sondern es gereichen ihnen eben diese Kenntnisse auch zu ihrem eigenen größten Nutzen. Sie, die die Natur bestimmte, und mit Gelegenheit genug versah, tausende ihrer Mitbrüder zu beglücken; Sie, die durch das Recht der Geburt auserkoren sind zu herrschen, das ist glücklich zu machen, und Menschenwohlfahrt um sich her zu verbreiten, haben die Mittel sich die nöthigsten Kenntnisse eigen zu machen in Händen; es ist also auch Pflicht für sie, sich solche Kenntnisse zu verschaffen.

Es ist daher eine traurige, aber leider nur zu häufige Beobachtung, daß ein sehr ansehnlicher Theil des hohen Adels es für unanständig, ja wohl unter seiner Würde hält, sich mit der Naturgeschichte zu beschäftigen. Es giebt sogar welche, die sich nicht entblöden, die Frage aufzuwerfen: wozu dem hohen Adel denn die Naturgeschichte eigentlich nützen solle? Man kann sicher annehmen, daß der, welcher eine solche Frage im Ernst aufzuwerfen fähig ist, wirklich unfähig sey, über die Sache zu urtheilen, und kaum verdiene, daß man ihm eine Antwort ertheile.

Niemand wird behaupten, daß ein Junger von Adel keine andern Wissenschaften zu erlernen habe, als Naturlehre und Naturgeschichte, da sein Beruf ihn vor allen andern zu solchen Wissenschaften leitet, die zur Staatsverwaltung oder zu Kriegsdiensten tauglich machen. Allein, da er nebst diesen Geschäften auch seine Landgüter und eigenthümlichen Herrschaften zu verwalten hat, so wird ihm, so wie schon bei Abwartung der Staatsgeschäfte, also besonders bei Besorgung seiner herrschaftlichen Angelegenheiten, eine gründliche Kenntniß der Natur und ausgedehnte Bekanntschaft mit den Gegenständen der Naturgeschichte zu tausendfachem Vortheil gereichen. Ich getraue mir daher zu behaupten, daß es Pflicht für alle diejenigen sey, welchen die Ausbildung und Erziehung

des

VI.

V o r e r i n n e r u n g.

Des jungen Adels aufgetragen ist, ihre edlen Gelehen mit der Kenntniß der Natur und der natürlichen Gegenstände möglichst genau bekannt zu machen. Sie machen sich dadurch um sie selbst, und zugleich um das ganze Publikum verdient.

Wie viele der ersten und größten Häuser in England, Frankreich und Italien sind besonders auch von der Seite rühmlichst bekannt, daß sie Naturkenntnisse auf die thätigste Art und durch kostbare Unterstützung physikalischer Unternehmungen zum Vortheil des Publikums auszubreiten suchen. Ich ergreife hier wieder die Gelegenheit, für das, was der K. K. Kämmerer Hr. Graf Franz Seraphin von Esterhazy, zu der Grundlage meines Werkes gethan, erkenntlichst zu danken.

Uebrigens bin ich überzeugt, daß das, was ich hier behaupte, hinlänglich gegründet ist, und kann nichts mehr wünschen, als daß ich durch diese mit Offenherzigkeit gethane Aeußerung etwas zum Besten dieser herrlichen Wissenschaften beitragen möge.

Ich übergebe hiermit diesen geringen Beitrag zur Naturgeschichte, den Allerhöchsten, Höchsten und hohen Gönnern gründlicher Naturkenntnisse, so wie dem gesammten verehrungswürdigsten Publikum, mit der Versicherung, daß ich unermüdet fortfahren werde, meine geringen Talente zur Ausbreitung dieser nützlichen Wissenschaften auch fernerhin anzuwenden.

V e r z e i c h n i s s

der in diesem zweiten Beitrag zur Naturgeschichte der Vögel enthaltenen
illuminirten Platten.

Es wird vorgestellt:

1. *Falco cinereo albus*. Der aschfarbige Würgerfalke.
2. *Stryx Nyctæa*. Die weiße Nächteule.
3. *Stryx funerea minor*. Kleine Wüchtel. Die Zwergseule.
4. *Stryx passerina*. Sperlingeule.
5. *Lanius collurio*. Der Finkenbeisser.
6. *Pfittacus galgulus*. Der Hangvogel.
7. *Pfittacus passerinus*, *genis macula rubra pictis*. Rothbackigter Sperlings-
Sittich.
8. *Pfittacus Armianon*. Der Armianon.
9. *Pfittacus minor capite gulaque aurantiis*. Auranzkopf.
10. *Pfittacus moluccensis variegatus*. Der molukische Schäck.
11. *Lori noira*. Der Plauderer.
12. *Pfittacus icterocæphalus*. Gelbköpfiger Amazon.
13. *Pfittacus æstivus*. Bunter Amazon.
14. *Ramphastos Toco*. Toucan.
15. *Corracias garrula*. Die Mandelkrähe.
16. *Turdus roseus*. Die rosenfärbige Drossel.
17. *Xanthornus icterocæphalus* *Cajenus*. Die gelbköpfige Drossel.
18. *Oriolus Inpujuba*. Der gelbe brasilianische Casique.

VIII.

V e r z e i c h n i s s .

19. *Paradisea regia* I. Der Paradiesvogel.
20. — — — — — II. Der Paradiesvogel.
21. *Mellifuga minima*. Der kleinste Fliegenvogel.
22. *Mellifuga major*. Der grössere Fliegenvogel.
23. *Mellifuga maculata*. Der gesprenkelte Fliegenvogel.
24. *Trochillus cristatus*. Der gehaubte Fliegenvogel.
25. *Picus auratus*. Der Goldschafte Flügel.
26. *Phœnicopterus*. Der Flamingo.
27. *Ardæa pavonia*. Der Kronreiger.
28. *Pavo cristatus*. Der Pfau.
29. *Phasianus pictus*. Der bunte Fasan.
30. *Phasianus niger*. Der schwarze Fasan.
31. *Perdix Sinensis*. Das chinesische Rebhuhn.
32. *Upupa crocea*. Das wilde Steinhuhn, das Felsbuhn.
33. *Cotinga Carnifex*. Der rothe Cajennische Cotinga.
34. *Garrulus bohemicus*. Der Seidenschwanz.
35. *Coccyzus erythrophthalmus*. Der schwarze Dickschnabel.
36. *Loxia cœrulea*. Der blaue Kernbeiß.
37. *Loxia pyrhula alba*. Der weisse Blutsink.
38. *Tangara purpurea*. Die purpurbraune Merl.
39. *Tangara viridis*. Die grüne Merl.
40. *Pipra leucocæphala*. Das Weißköpfel.

Anmerkung. n. G. am Ende bedeutet natürliche Grösse des Vogels.



Erläuterung

der in diesem Werkchen enthaltenen Abbildungen.

Tab. I.

Falco cinereo albus. Der aschfarbige Würgerfalk.

Der hier vorgestellte Vogel, über dessen eigentliche Art sich die Meinungen der neueren Naturalisten theilen, ist am hohen Gebirge in Steyermark, im Winter erlegt worden. Er wurde ganz hieher geschickt. In seinem Magen fand man noch Ueberbleibsel von Mäusen und Vögeln. Ein Beweis, daß er im Nothfall mit allem vorlieb nimmt.

Ob dieser Vogel der St. Martin des Belon, der Falco cinereo albus des Frisch, oder der Falkenwürger des Buffon sey, kann ich, bey allen Uebereinstimmungen, die dieser Vogel mit dem eben Angezeigten hat, doch nicht mit völliger Gewißheit bestimmen. Was mich unentschlossen macht, ist ein am Genick Fig. a befindlicher; hier nach der Natur gezeichneter Fleck, der seinen Ursprung einigermaßen verräth; daher ich noch nicht gewiß bin, ob es nur ein Bastard aus der Vermischung eines St. Martin mit einem gemeinen grauen, oder aber ein wirklicher St. Martin sey. Die natürliche Länge beträgt von dem Schnabel bis zur Schwanzspitze 17 Zoll, 3 Linien; über die Schwinge misst er 3 Schuh. Die Flügel reichen etwas über die Hälfte Rudefedern. Er hat eine verhältnißmäßige Größe mit der Krähe, ist aber viel schlanker. Seine Beine sind lang, und die Klauen scharf. Alles Uebrige zeigt die Vorstellung auf der ersten Platte nach der Natur.



Tab. 2.

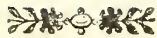
Stryx Nyctaea. Die weiße Nachteule.

Dieser in den Norden gehörige Vogel ist in jenen Gegenden am weißesten, wo es am kältesten ist. Je entfernter er von den kalten Erdstrichen gefunden wird, desto mehr ist er gefleckt. In der Hudsonsby, wo man ihn sehr häufig antrifft, hat er eine blendende Weiße. Ein Vortheil, der ihm sehr zu statten kommt, um im Schnee desto unmerklicher die Thiere jagen und fangen zu können, wenn dieselben nicht von der Natur, wie die Schneehühner, weißen Auer- und Birk-Hühner, mit eben diesem Vortheil begabt sind. Die Erfahrung bestätigt übrigens zur Gnüge, daß alle in den gemäßigtern Erdstrichen gefärbte Thiere in den kälteren weiß gekleidet sind.

Meine Eule, die alle Merkmale eines vollendeten Alters an sich trägt, misst nur 1 Schuh 9 Zoll, und hat also bei weitem die Größe nicht, welche ihr andere Naturkündiger beilegen, welche behaupten, daß sie die Größe des Schuhu weit überträfe. Die beiden ausgewachsenen Schuhu, welche ich besitze, und die bei weitem nicht die größten sind, die man in unsern Ländern findet, messen jeder mehr oder weniger als 2 Schuh 6 Zoll.

Eine weitläufige Beschreibung finde ich nicht für nöthig von diesem Vogel zu machen, da alles, was ich sagen könnte, von andern Naturkündigern schon angezeigt worden ist. Geringe Abweichungen zwischen etwas mehr oder weniger, in Ansehung des Colorits oder der Größe, kommen in keinen Betracht. Mein Original dürfte, ob es gleich nicht zu häufig gefleckt ist, doch nicht in den allerkältesten Gegenden zu Hause gewesen seyn. Der Kopf ist, wie die Abbildung zeigt, jenem der Falkeneule fast ähnlich, und folglich viel kleiner, als bey unsern gewöhnlichen Eulen. Der wenig sichtbare, ganz von

Vor-



Borstensehern eingehüllte Schnabel hat wirklich scharfe Ecken an den Seiten, obgleich einige dieß verneinen. Fig. a. ist die natürliche Abbildung des obern Kiefers zu sehen.

Die pflaumenartigen Federn, womit die Flüsse bis zu den sehr langen schwarzen, spitzigen Klauen bedeckt sind, ragen $1\frac{1}{2}$ Zoll unter den Gelenken der Beine hervor. Kehle, Brust, Bauch und die Seiten unter den Flügeln sind am weißesten und ohne Flecken. Die Rücken - Schwung - und Rudersfedern sind unregelmäßig dort und da gefleckt.

Tab. 3.

Stryx funerea minor. Kleine Wachtel. Die Zwerggeule.

Diese von meinem Original kopirte Zwerggeule ist nur 5 Zoll lang. Borowski giebt sie bis 8 Zoll, und Mariani und Buffon eben so an. Ich habe sie lebendig durch mehrere Monate genähret, und ihr zum Versuch verschiedene lebendige Vögel, und auch eine ziemlich grosse Ratte vorgegeben, über welche sie bald Meister geworden ist. Nach der Beschreibung der obgedachten Autoren, wäre diese des Linne *Stryx passerina*, ich habe aber eine noch kleinere, die in allem Betracht den Sperling nicht übertrifft, vom Herrn Hofsekretär von Obermeyer im Jahr 1784. bekommen. Sie ist Tab. 4 zu sehen. Ich vermuthete, daß der Ritter mit *Stryx passerina* diese, Tab. 4, und mit *Stryx minor*, jene, Tab. 3 gemeinet habe. Letztere wird in unsern Ländern nicht angetroffen, und weicht von der Tab. 3 auch dadurch ab, daß sie gehdret ist.

Tab. 4.

Stryx passerina. Sperlinggeule.

Bei diesem Vogel trifft auch die Farbe zum Theil mit dem Gefieder der Sperlinge auf dem Rücken überein. Seine Länge ist 4 Zoll, 4 Linien.



Tab. 5.

Lanius Collurio. Der Finkenbeißer.

Man findet ihn in der Nähe der Gärten, besonders solcher, die nicht weit von einer Waldung, an Hecken oder Sträuchern und überdies in der Ebene liegen. In gemäßigten Himmelsstrichen verbreiten sich diese Vögel sehr weit, doch findet man sie auch in kälteren Gegenden. Er heißt der Finkenbeißer, weil er dieser Gattung von Vögeln vorzüglich nachstrebt, ob er gleich sonst keine Art von kleinen Vögeln verachtet, und selbst der jungen Rebhühner nicht schonet, wenn sie noch klein sind. Er ist daher bei den Fasaniern ein sehr verrufener Vogel, auf dessen Kopf ein Schußgeld gesetzt ist. Seine Bosheit würgt mehr als er verzehren kann. Wenn er Raub genug erhaschet hat, so macht er beim Genuß des Geraubten eine Auswahl. Er zieht das Gehirn dem andern Fleische, und die jungen Vögel den alten vor. Er ist kühn und verwegen, und erhaschet Vögel die ihm zweymal überlegen sind. Dabei würgt er boshafter, als andere größere Würger. Wenn er seines Raubes mächtig geworden ist, so zerfleischt er die Scheitel, und reißt die Bäuche auf, um die Gedärme und Eingeweide zu verschlingen. Den übrigen Rest läßt er an den Dornhecken den kleineren Eulen zurück.

Tab. 6.

Pfittacus Galgulus. Der Hangvogel.

Dieser und der Sperlingsparkit werden nicht selten von den Schriftstellern miteinander verwechselt, da Beide die Gewohnheit haben, wenn sie auf den Ästen herumklettern, sich mit dem Kopf abwärts zu hängen. Allein dieser Gebrauch ist fast allen Parkiten und Eittichen gemein. Man muthmaßt, sie schließen so hangend, um desto leichter bei einem sich ereignenden Geräusche munter zu werden, und desto geschwinder der bevorstehenden Gefahr zu entfliehen. Der erste dieser Vögel ist häufig in Peru vorhanden. Der



Tab. 7.

Pfittacus passerinus, genis macula rubra pictis. Rothbackfigter Sperlings Sittich

befindet sich hingegen auf den Philippinen. Beide sind in der natürlichen Größe und mit den ihnen von Natur eigenen Farben hier vorgestellt. n. G.

Tab. 8.

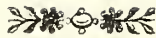
Pfittacus armianon. Der Armianon.

Die Beschreibung dieses Vogels hat man dem Herrn Commerson zu verdanken. Er kommt im Linne nicht, wohl aber im Buffon vor. In Otaheiti ist er zu Hause, allwo er sich auf den Cecusbäumen aufhält. Von andern Sittichen unterscheidet er sich durch seine sehr spitze Zunge, die sich in einem Pinsel von sehr kurzen und weißen Haaren endiget. Er ist sehr schwer aus seinem Vaterlande wegzubringen, weil er unterwegs, da er ohne Gesellschaft ist, allemal stirbt. Diese in Haufen fliegenden Vögel leben in ihrer Heimath von dem Saft der Bananen, und einer Art der daselbst befindlichen Insekteneyer. n. G.

Tab. 9.

Pfittacus minor capite gulaque aurantiis. Auranzkopf.

Er ist in der vorliegenden Zeichnung in seiner natürlichen Größe und mit seinen natürlichen Farben vorgestellt, so wie ich ihn von meinem eigenen Original habe kopiren lassen. Die lateinische Benennung giebt ihm, wie hier zu lesen Brisson Fol. 353. Sollte wohl der Ritter Linne mit seinem *Pfittacus pertinax* diesen Vogel gemeint haben? Wenigstens trifft er mit demselben, bis auf den Schnabel ganz überein, welcher dort gelb seyn soll.



fohl. Die Backen find nach dem Ritter Löwengelb, nach Frifchen, fafrangelb. Sie find aber, wie man hier fieht, pommeranzenfärbig, und fo nennet fie Briffon auch. n. G.

Tab. 10.

Pfittacus moluccensis variegatus. Der moluffifche Schäck.

Die Moluffen nähren eine Menge fehr verfchiedener Pappageyen, und alfo wäre die Benennung, moluffifcher Papagey keine hinlängliche Unterfcheidung. Briffon befchreibt ihn nur; nach Linne ift keine einzige Befchreibung auf ihn paffend. Auf der 74oten Platte des Buffonifchen illuminirten Werkes in Folio ift diefer Vogel ganz verftellt. Hier ift er von mir in allem Bezug, fo wie mein ausgeftopftes Original zeigt, vorgeftellt. Auf der Buffonifchen Platte ift der Schnabel faft rofenroth, auch find dort die Füffe roth. Die Farben und Zeichnung hingegen find ganz verfehlt. Mein Original miffet gerade 12 Zoll. n. G.

Tab. 11.

Lori noira. Der Plauderer.

Diefer und noch zwey andere, die fich nur hier und da etwas weniged in ihrem Gefieder unterfcheiden, werden von den moluffifchen Infeln in häufiger Menge nach Europa gebracht. Sie plaudern, wenn fie einmal einheimifch geworden, den ganzen Tag hindurch. Sie find aber fehr fehrer aufzubringen, und ändern, fo wie mehrere andere, nach eilichen Jahren fehon die hohen Farben und werden matter. Der hier vorgeftellte, ift der größte unter den drey Gattungen und 11 Zoll 4 Linien lang. Er ift feltener als die übrigen anzutreffen.



Tab. 12.

Pfittacus icterocæphalus. Gelbföpfiger Amazon.

Er kommt aus Brasilien nach Europa, ist aber nicht so häufig zu finden als andere Amazonen. Seine Länge beträgt 10 Zoll, 6 Linien. Er ist sehr zärtlich gegen jene, die ihn füttern, und an die er sich einmal gewöhnet hat. Er ist ein Liebhaber von süßen Früchten, Zucker, und Backereyen. Mandeln, besonders bittere, sind ihm, so wie den meisten Vögeln tödtlich. Seine Farben sind hier nach der Natur auf das genaueste vorgestellt.

Tab. 13.

Pfittacus æstivus. Bunter Amazon.

Dieser Vogel wird aus dem Lande der Amazonen im südlichen Amerika nach Brasilien gebracht, und von da häufig nach Europa geliefert. Das Original, welches ich besitze, und von welchem diese Zeichnung kopirt worden, misst 14 Zoll, 10 Linien. Mit Recht verdienet dieser Vogel den Namen eines bunten Vogels; denn er hat in seinem Anzuge vielerley und sehr angenehme Farben. Er ist hier ganz nach der Natur vorgestellt, daher ich mich enthalte, etwas mehr hinzuzufügen.

Tab. 14.

Ramphastos Toco. Der Toukan.

Seine Länge beträgt bei den lebenden 13 Zoll. Uiber die ausgespannten Flügel misst er 15 Zoll. Er lebt von den Pifangfrüchten. Hier ist er in seinem natürlichen Anzuge vorgestellt. Seinen Schnabel habe ich abgemessen, dessen Länge 5 Zoll 4 Linien, die Dicke aber beim Ursprung, beide Nieser zusammen genommen, 2 Zoll 6½ Linien beträgt.

Schon



Schon seine Gestalt zeigt sein dummes Wesen zur Genüge an, und man kann mit Grunde behaupten, daß er es im höchsten Grade ist. So groß auch nach Proporzion der Schnabel dieses Thieres ist, so wenig unbequem ist er für dasselbe, weil er gleichsam eine bloße Pergamentscheide ist, die keine Schwere hat. Sein Vaterland ist Cajenne in Südamerika.

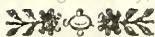
Tab. 15.

Corracias garrula. Mandelkrähe.

Die deutsche Benennung hat dieser Vogel von den aufgehäuften Getraidgarben, worauf er sich währendem Schnitt des Getraides zu setzen pflegt, erhalten. Diese Haufen, davon jeder aus 15 Garben besteht, heißen Mandeln. Es halten sich diese Vögel um des willen gerne auf den Mandeln auf, weil sie von hier aus, auf den nun vom Getraide befreiten Felbern gewisse Arten von Feldwürmern und Insekten leicht bemerken und überraschen können. Und daher hat man ihnen den Namen der Mandelkrähen beigelegt. Daß die Mandelkrähe Nüsse und Mandeln esse, und daher den Namen erhalten habe, ist nicht wahrscheinlich, da die ganze Stärke des Schnabels nicht zureichend ist, einen Mandelkern zu öffnen; und wer dergleichen Vogel selbst erzogen hat, der weiß aus der Erfahrung, daß ihnen nicht nur die bitteren, sondern auch die süßen Mandeln tödlich sind. Selbst die Nüsse sind für ihren Schnabel zu stark, und die Stein- und Nußheber, die einen ungleich vortheilhaftern Bau der Kiefern haben, bedienen sich des Vortheils, die Nüsse mit sich in die Höhe zu tragen, von da aber sie, in einer gewissen Entfernung, auf einen Felsstein oder Baumast fallen zu lassen. Dieses wiederholen sie so oft, bis die Schale soweit geöffnet ist, daß sie die Nüsse mit Schnabelhieben aufsprengen, und so den Kern verzehren können.

Die natürliche Größe der Mandelkrähe ist der Größe einer Dose gleich. Ihre Länge ist 12 Zoll 6 Linien. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und der obere Kiefer ragt

über



über den untern hervor. Die ausgespannten Flügel reichen auf 2 Fuß. Die natürlichen Farben dieses Vogels zeigt die hier befindliche illuminirte Platte.

Tab. 16.

Turdus roseus. Die rosenfärbige Drossel.

Die Rosenfarbe dieses Vogels ist etwas blaß; die übrigen Federn des Gefieders spielen schielend mit grünen und stahlfarbenen Widerscheinern. Die Federn seines Kopfpuges scheinen los zu seyn, und auch diese schielen ins Grünlichte. Ich stelle diesen Vogel hier nach meinem ausgestopften Original vor. In der Schweiz wird er häufig gesehen. Linne sagt das Nämliche von Lappland. Die Vologneser, auf deren Feldern er sich bei seinem Zuge niederläßt, nennen ihn die Meeramsel. n. G.

Tab. 17.

Xanthornus icterocæphalus Cajenus. Die gelbköpfige Drossel.

Seine natürliche Gestalt und Farbe zeigt diese illuminirte Tafel. Brisson nennt diesen Vogel den gelbköpfigen Carausch von Cajenne. Vide Brisson T. II. Fol. 124. Tab. XII. Fig. 4. Lin. II. P. 190. Pl. n. 16. die gelbköpfige Drossel.

Er ist so dick als ein Bergfink, und hat in der Länge nicht völlig 7 Zoll. In Cajenne im südlichen Amerika ist er zu Hause. Die Größe ist zuweilen verschieden, obgleich die einzelnen Thiere vollständig ausgewachsen sind. n. G.



Tab. 18.

Oriolus Jupunuba. Der gelbe brasilianische Casique.

Der hier vorgestellte Vogel ist in Brasilien zu Hause. Sie sind unter einander, in Ansehung des mehr oder weniger Gelben, gar sehr verschieden. Auch die Stellung selbst macht unter ihnen einen Unterschied: dieß sieht man auch an dem hier vorgestellten Stücke, an welchem ein Theil des gelben Gewandes, welches sich auf dem Steiß, und über demselben, so wie unter dem Bauche befindet, durch die Flügel bedeckt wird. Der Schnabel ist schwefelgelb und zuweilen blaulich. In Ansehung der Größe sind sie auch einander nicht alle gleich, und man trifft sie an verschiedenen Orten kleiner an, als der hier vorgestellte ist. Die illuminirte Platte zeigt alles Uibrige. n. G.

Tab. 19.

Paradisea regia I. Der Paradiesvogel.

Dieser Einwohner der molukkischen Inseln wird auch der Königsvogel genannt; sowohl seiner Seltenheit wegen, als weil er der Heerführer der Paradiesvögel ist, wenn sie truppweis fliegen. Sie sind von verschiedner Größe, und haben nicht alle, die am Ende in eine Schnecke sich drehenden langen zwey Schwanzfedern. Die kleineren, die sich auf den Papusinseln aufhalten, haben so wie jene, die man auf Gilolo antrifft, diese schönen Federn nicht. Die Ansicht des hier vorgestellten ist vom Rücken. n. G.

Tab. 20.

Paradisea regia II. Der Paradiesvogel.

Hier ist dieser Vogel von der untern Seite vorgestellt. Beide sind nach der Natur, von einem Exemplar der grösseren Gattung, die man auf der Insel Aru, einer der molukkischen Inseln, findet.



Tab. 21.

Mellifuga minima. Der kleinste Fliegenvogel.

Dieser ist unter den bisher bekannten Fliegenvögeln der kleinste, und wird hier in seiner natürlichen Grösse und Kleidung vorgestellt. Diese kleinen Thierchen haben das Schicksal unserer Fliegen. Sie gerathen nicht selten in das Gewebe der in ihrem Vaterlande befindlichen grossen Spinnen, woraus sie sich als sehr zarte Geschöpfe nicht retten können, sondern der Spinnen Raub, und von ihnen ausgefangt werden. Diese Spinnen aber stellen ihnen auch überdieß auf mancherlei Art nach, und die kleinen unwehrlamen Vögel würden noch häufiger von ihnen aufgerieben werden, wenn sie nicht, vermöge eines natürlichen Instinkts, ihre kleinen Nester in der Grösse einer Nuß, gerade auf solche Sträucher bauten, über welche Bäume hervorragen, auf denen grössere Vögel nisten, von welchen die Spinnen wieder aufgesucht werden, die aber den kleinen Vögeln nichts zu Leide thun. Man hat so gar beobachtet, daß diese kleinen Vögel ihre Nesterchen unter den Nestern der grössern Vögel, die Spinnenfeinde sind, anbauen. In Brasilien und auf den Antillen sind sie zu Hause. n. G.

Tab. 22.

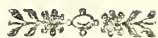
Mellifuga major. Der grössere Fliegenvogel.

Er wird an eben denselben Orten angetroffen als der vorige. Die Grösse und Farbe sind nach meinem Original angegeben. n. G.

Tab. 23.

Mellifuga maculata. Der gesprenkelte Fliegenvogel.

Einige Schriftsteller machen aus den beiden vorstehenden Mellifugis eine Gattung, und erklärten N. 1. für das Weibchen, N. 2. für das Männchen; behaupten auch



daß sie in Cajenne angetroffen wurden. Ich besitze sie beyde, und glaube aus sichern Gründen, daß sie verschieden sind. N. 1. nennet Buffon Oiseau tacheté. N. 2. Oiseau muche de Cajenne. Bei Brisson heißt N. 1. Gvajanumbi Ray major. N. 2. Mellifuga pedibus pennatis. Sie sind Brasilianer. n. G.

Tab. 24.

Trochillus cristatus. Gehaubter Fliegenvogel.

Den Kopfszug haben nur die Männchen. Auch dieser Vogel ist in Brasilien zu Hause. Man muß ihn nicht mit dem gehaubten Kolibri vermengen, welchen Meriani Fol. 915. beschreibt. Der hier vorgestellte ist jener, von welchem bei Meriani Fol. 900. die Rede ist. n. G.

Tab. 25.

Picus auratus. Der Goldschaff Flügel.

Ehemals wurde dieser Vogel unter die Gufute geordnet, von den meisten neueren Schriftstellern aber wird er den Spechten zugesellet. Auf die Gesellschaft beider Gattungen hat er einige Ansprüche, doch berechtigen ihn, die spechtartigen Rudersfedern noch nicht hinlänglich, sich unter die Spechte zählen zu lassen. Sein Vaterland ist Karolina, Virginien, Kanada. Der Flügel hat nichts Gelbes, und eben so wenig etwas Goldenes, sondern der Schaft der Schwungfedern, welcher allein gelb ist. Wenn sich nun dieser Vogel mit seinen Flügeln, wie seine Gewohnheit ist, in der Sonne ausbreitet, so glänzen die Schäfte wie Gold. Daher die nicht ganz richtige Anspielung des Catesbi auf den Goldflügel. Mein ausgestopftes Exemplar ist um etwas grösser, als er gewöhnlich angegeben wird. n. G.



Tab. 26.

Phoenicopterus. Der Flaminger.

Dieser Vogel, welcher in Afrika und Amerika den Seereiger vorstellt, wird von verschiedner Größe und Farbe gefunden. Derjenige, welchen ich besitze, misst 4½ Schuh. Der Leib befindet sich fast in der Mitte zwischen dem Hals und den Stelzen; doch ist der Hals etwas länger. Man glaubt, die Farbe ändere sich bei diesem Vogel mit den Jahren, welches vielleicht auch in Ansehung der Größe Statt findet. Im ersten Jahre sollen sie grau, im zweiten weiß mit rosenfarb, im dritten ganz scharlachroth seyn. Vielleicht sind aber die grauen die Weibchen, wenigstens war der meinige eines. Eben so können die andern verschiedene Abarten seyn. Die rothe Farbe, die man bei einigen antrifft, ist nicht rosenroth, sondern incarnat. Die vorliegende Abbildung ist von einem solchen kopirt und zuverlässig natürlich. Die äußersten Schwingen sind bei allen schwarz. Man findet einige, die 6 Schuh hoch sind, besonders die ganz rothen. Dieser Vogel bauet sein Nest auf einem aus dem Wasser hervorragenden Erdhaufen, worauf er sich eine Ebne zurechtet, und dann das seiner Nothdurft anpassende Nest mit weichem Moos bedeckt. Hierein leget er zwei Eyer, die er selbst brütet, und indem er auf denselben sitzt, strecket er die langen Beine auf beiden Seiten des schmalen Nestes heraus.

Tab. 27.

Ardea pavonia. Der Kronreiger.

Die Farbe dieser Vogel soll in eben dem nämlichen Himmelsstriche verschieden seyn. Die hier vorliegende Abbildung ist in Wien von einem Original kopirt worden. Derjenige, welcher in Buffons Werke vorgestellt wird, ist meist bläulich und aschgrau. Dieser Vogel hatte aufrechtstehend, da er nicht einer von den größten ist, bei 3 Schuh



4 Zoll; manche sind auch über 4 Schuh hoch, besonders diejenigen, welche man auf der Goldküste und bei Juuda in Africa antrifft.

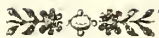
Der erste Vogel von dieser Gattung kam gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts durch die Portugiesen nach Europa, da sie die Afrikanischen Küsten umsegelten und entdeckten. Er ist sanft und scheuet die Menschen gar nicht. Den Namen Kronreiger hat er von seinem Kopfpuz erhalten, der aus lauter feinen mit Hartfasern besetzten Borsten besteht, und sich wie eine Krone ausbreitet.

Tab. 28.

Pavo cristatus. Der Pfau.

Dieser schöne Vogel, an welchen die Natur alle Kunst und Pracht verschwendet zu haben scheint, um ihn vorzüglich schön auszuschnücken, ergötzt das Auge so sehr, daß man fast nicht müde wird ihn anzusehen. Man trifft, nach den verschiedenen Stellungen und Richtungen, die er annimmt, immer neue verschiedene Schönheiten an; besonders dann, wenn er ein Rad schlägt. So habe ich ihn hier vorgestellt, und die Natur nach Möglichkeit nachzuahmen gesucht: allein wo ist der Pinsel der sich schmeicheln dürfte, die Natur vollkommen getroffen zu haben? Doch schmeichle ich mir, ihn wenigstens so vorgestellt zu haben, als er bisher noch in keinem der bekannten besten Werke anzutreffen ist.

Der Pfau ist übrigens satzfam bekannt, und von Buffon, so wie alle übrige Thiere, meisterlich beschrieben. Meine Absicht ist hauptsächlich diese: Getreue Abbildungen zu liefern, an denen es noch fehlet, nicht aber an einem Ueberfluß von vortreflichen Beschreibungen.



Tab. 29.

Phasianus pictus. Der bunte Fasan.

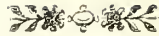
Auch dieser Vogel ist sehenswürdig, und von der Natur mit den schönsten Farben ausgezieret, daher er auch im Lateinischen der gemalte Fasan heißet.

Den Federbusch führet nur der Hahn. Er kann ihn nach Belieben ausbreiten oder sinken lassen. Ersteres geschieht, wenn er sich bäumet oder mit andern rauft. Er ist um ein Drittheil kleiner als unsere gewöhnliche Fasane, mit deren Weibchen er sich nicht selten vermischet. Die daraus entstandenen Männchen bekommen ihr prächtiges Gefieder noch später, als die aus der Paarung zweier bunter Fasane entstandenen, obgleich diese letztern Männchen auch erst im dritten Jahr dazu gelangen. Die Schwanzfedern messen bei manchen fast 3 Schuh. China ist ihr Vaterland, daher sie auch chine'sche Fasane genennet werden. Sie vermehren sich in unsern Fasanerien sehr häufig, und bedürfen sogar nicht einmal der zärtlichen Wartung, die unsere einheimische Fasane erfordern. Die Weibchen sind unsern Fasanen = Hennen ähnlich, doch viel kleiner.

Tab. 30.

Phasianus niger. Der schwarze Fasan.

Der hier vorgestellte ist nebst andern Stücken bei jener Jagdlustbarkeit erlegt worden, mit welcher Sr. Durchlaucht der Regierer des Hauses von und zu Lichtenstein Fürst Alloys, Se. Sicilianische Majestäten auf den fürstlichen Gütern in Oestreich zu Eisgrub und Feldsberg unterhalten haben.



Er. Durchlaucht besahen meine kleine Sammlung und geruheten solche mit diesem Stück zu vermehren. Die schwarzen Fasane sind in den hiesigen Gegenden sehr selten, doch werden hie und da einige, besonders in solchen Fasanerien angetroffen, die zunächst an Waldungen liegen, welche mit dickem Gebüsch besetzt sind. Ueberhaupt soll sich der Fall in Gebirgen häufiger als auf dem flachen Lande zutragen. Der hier vorgestellte ist ein Hahn, doch ohne Sporn. Sollte es etwa ein Bastard von einer Fasanhenne und einem Auerhahn seyn? Was mich auf diesen Gedanken bringt, ist die Größe, welche sogar die Größe unsers wilden Fasans übertrifft. Haushennen vermischen sich nie, oder doch nur äußerst selten mit einem Fasanhahn, sonst könnte man hier wohl gar die Vermischung mit einer schwarzen Haushenne vermuthen. In Afrika sind im Gegentheil die schwarzen Fasane nicht selten. Doch sind sie dorten sehr klein.

Tab. 31.

Perdrix Sinensis. Der chinesische Rebhuhn.

Unter dem Namen eines Chinesischen Vorkuhns ist mir dieses Original übergeben worden. Unterdessen zeigt seine Stellung, (auf die Größe käme es noch nicht an) daß es ein Rebhuhn sey. Dieß zeigt besonders die ihm eigene Art, den Schwanz hangend zu tragen, und die kurzen Federn des Schwanzes an. Die hier gelieferte Vorstellung zeigt seine natürliche Größe, und alle seine Züge und Farben sind nach der Natur dargestellt. Brisson ordnet ihn billig und mit Recht unter die Rebhühner I B. 28 Pl. 234 Seite. China ist sein Vaterland. n. G.

Tab. 32.

Upupa crocea. Wilder Steinuhu, Felsbuhn.

Auch dieser Vogel ist nach der Natur vorgestellt. Er wurde vor 4 Jahren all-



Zulmeyer abkopirt. Warum er von einigen Naturalisten unter die Zeisige geordnet worden, sehe ich nicht ein. Diejenigen Individuen, welche in der Farbe abweichen, sind entweder noch in der Jugend, oder das Geschlecht giebt ihnen eine andre Farbe. So ist die Farbe der Weibchen und der jungen ganz braun. Alle insgesammt sehen in der Nacht und im Finstern sehr scharf und gut. Ihr Aufenthalt ist in tiefen Steinrißen und grossen Höhlen. Die meisten findet man im Gebirge Luca, bei Nyapoek und bei dem Fluß Aprouack. Dieß sind die Gegenden in Amerika, wo sie häufig leben. Da sie sehr scheu sind, so sind sie auch sehr schwer zu bekommen; ihr Fleisch ist aber gut zu essen.

Tab. 33.

Cotinga carnifex. Der rothe Cajennische Cotinga.

Dieser Vogel ist im Innern von Guyana häufig anzutreffen. Sein lebhaftes Roth bekommt er erst, wenn er sein vollkommenes Wachsthum erreicht hat. Hier ist er ganz nach der Natur vorgestellt. Unter den Insekten richtet er schreckliche Verwüstungen an, daher ihn auch Linne Carnifex nennet. Brisson nennet ihn den rothen Cotinga.

Tab. 34.

Garrulus Bohemicus. Seidenschwanz.

Nach dem Ritter Linne Bombycilla Bohemica. Er wird wegen seiner sanft und wollicht anzufühlenden Federn der Seidenschwanz genannt. Merkwürdig sind die rothen Federspitzen, die auf den Flügeln hervorragen, und nichts anders als die Fortsetzungen des Schafts einiger Schwingen sind. Die Anzahl dieser Spitzen ist nicht immer gleich, es sind ihrer aber nie unter 4 und nie über 6. Europa hat ihn häufig, besonders in solchen Wäldern, wo sich Wacholderbeeren befinden. Der Nordamerikanische ist von dem unsrigen verschieden. Sie sind Zugvögel, und zwar solche, die sich erst nach



Verlauf mehrerer Jahre wieder häufig sehen lassen. Bei dem allen sind sie hart zu erziehen, obgleich ihre Nahrung bekannt ist. Die Kälte ziehen sie durchaus der Wärme vor.

Tab. 35.

Coccyzus erythrophthalmus. Schwarzer Dickschnabel.

Dieser hier nach der Natur von meinem Original kopirte Vogel ist im südlichen Amerika zu finden, und gehört mit mehrerm Rechte unter die Dickschnäbel als unter die Kernbeißer, welche ersteren zwar ebenfalls Kernbeißer sind, sich aber vermöge ihres dicken und kegelförmigen Schnabels, den Namen Dickschnäbel vorzüglich erworben haben. Es ist dieser Vogel sehr dumm, wie alle Dick- und Kreuzschnäbel, und gleicht hierinn unsern Blutfinken. Der eigentliche Casenische, nämlich der Trauervogel des Linne, unterscheidet sich von dem gegenwärtigen, durch die geringere Größe.

Tab. 36.

Loxia caerulea. Blauer Kernbeiß.

Dieser Vogel kommt zur Paarungszeit aus den dichtern Waldungen hervor, um sein Weibchen aufzusuchen, kehret aber nach der Pflege der Jungen wieder dahin zurück, um dort einsam zu leben. Die Mutter führet die Jungen ihres Geschlechts, und das Männchen, die des seinigen mit sich. Sie suchen sich erst dann wieder auf, wenn die Liebe sie hierzu zwinget. Dieser hier nach meinem Original gezeichnete und gemalte Vogel scheint, die Farbe des Schnabels und der Füße ausgenommen, welche auf den illuminierten Buffonischen Martinetischen Platten roth sind, mit jenen einerley zu seyn.



Tab. 37.

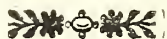
Loxia pyrhula alba. Der weisse Blutfink.

Im vorigen ersten Beitrag zur Naturgeschichte der Vögel habe ich einen schwarzen Blutfinken vorgestellt. Hier folgt auch ein weisser. Ob es sich etwa mit dem Weißwerden eben so verhält, wie dort gemeldet worden, daß es mit dem Schwarzwerden geschehe? Von weissen Blutfinken finde ich kein Beyspiel.

Tab. 38.

Tangara purpurea. Die purpurbraune Merl.

Das Besondere an diesem Vogel ist, daß sein Schnabel, so lange er lebet, wie Silber glänzet. Er sparet so viel zusammen, daß viele davon leben könnten, fängt auch nicht eher zu fressen an, bis er einen tüchtigen Vorrath beisammen hat, den er denn ganz ruhig und träge verzehret. Er verdienet sein Brod in der That sehr wenig, denn sein Gesang hat gar nichts Liebliches, sondern ist ein unzusammenhängendes Geschrey, ohne Annehmlichkeit. Sein Gefieder ist übrigens nicht übel. Aufferdem ist er sehr mißtrauisch, daher er oft zu seinem Vorrath zurückkehret, ehe er wieder etwas Neues dazn bringt, gleichsam als wenn er besorgt wäre, daß ihm einer von seinen Kameraden etwas entwendet haben möchte. Noch ist er auch sehr dumm und fürchtet den Tod außerordentlich, daher er auch vor dem unbedeutendsten Vogel in der größten Eile entfliehet. Brisson und Salerne, wie auch mehr andere, nennen ihn den mexikanischen Cardinal.



Tab. 39.

Tangara viridis. Die grüne Merl.

Dieser Vogel ist in Cayenne nicht selten. Er ist gesellig, fliegt in Haufen, nährt sich von kleinen Insekten, allerlei Saamenwerk und Blumenknospen. Sein Nest bauet er gern an zarten Nestern über dem Wasser. Er ist hier in seiner natürlichen Grösse und mit den ihm eigenen Farben vorgestellt.

Tab. 40.

Pipra leucoccephala. Das Weißköpfel.

Dieser Surinamische Vogel hält sich dort in den Rohrgebüsch auf, und ist wie mehrere andere Rohrzeisige ein vortrefflicher Sänger. Hier ist er in seiner natürlichen Grösse, und in dem ihm eigenen Gewande vorgestellt.





a
.....
B









38





53.







F. S.





Schmid. sc.











Schmid sc.







J. G.





Schönd.





































Schmid sc.





Shrad sc















38



F. 8.



